

Die Gestaltungsmittel heutiger Architektur

Helmut Trauzettel

Wechselwirkende Anforderungen aus dem Architekturschaffen der Gegenwart und der industriellen Bauproduktion

Es ist ein Anliegen des 3. Bauhauskolloquiums, Erfahrungen darüber auszutauschen, welche Bedeutung die progressive Entwicklungslinie der Architektur des 20. Jahrhunderts für den Architekturfortschritt in unserer Zeit und für die Weiterentwicklung hat. Eine ganze Reihe von internationalen Kolloquien haben sich in den letzten Jahren mit den Anfeindungen modischer Architekturströmungen gegen diese Linie und selbstkritisch mit ihr auseinandergesetzt.¹

Entwicklungsprobleme der sozialistischen Architektur sind als Themenkreis in das Programm aufgenommen worden. Aus einer übereinstimmenden Haltung mit der Traditionslinie der funktionalistischen Architekturauffassung widmet sich mein Beitrag im Rahmen dieses Problemkreises den Gestaltungsmitteln industrieller Bauproduktion.

Zeitgemäße Architektur entwickelt sich – wie alle zeitgemäße Kunst – aus dem produktiven Spannungsverhältnis des Menschen zur Gesellschaft und zu seiner Umwelt. Im Gegensatz zu anderen Kunstäußerungen wird das schöpferische Bemühen darum jedoch mit weit aufwendigeren materiellen, nämlich baulichen Mitteln funktionstüchtig und erlebbar gemacht. Schon dieser Aufwand verpflichtet jede aus den Bedürfnissen und der Repräsentation der Zeit geborene Bauaufgabe zur Solidität und moralischen Dauerhaftigkeit. Deshalb muß mit dem Bauen Architektur angestrebt werden, das heißt eine bewußte Leistung hoher Qualität, in der sich ablesbare Nützlichkeit mit künstlerischer Ausstrahlung vereint. Eine ablesbare Wertigkeit ist der über die Jahrhunderte unverändert geliebte Sinn der Architektur. Diese Kontinuität ihres Wesens muß sie als Tradition weitertragen.

Was sich veränderte in den Jahrtausenden der Architekturgeschichte, sind die gesellschaftlichen Verhältnisse und die Produktionsweisen. Der notwendige Wandel der Architektur ist Teil des Prozesses, die Umstände zu verändern, unter denen die Menschen leben² und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt einzusetzen, diese Veränderungen zu vollziehen.

Die soziale Motivation der sozialistischen Gesellschaft ist primäre Grundlage für das Konzept der sozialistischen Stadt- und Architekturgestaltung.³ Der kunst- und wissenbegabte Architekt ist dabei Mittler von Lebensansprüchen in Umwelt-erfüllung. Er hat in kollektiver Verantwortung optimale Lösungswege in realen räumlichen Angeboten für das zu erarbeiten, was die Menschen diesbezüglich wollen, nach gesellschaftlichen Normen sollten und den ökonomischen Möglichkeiten entsprechend im verfügbaren Lebensraum wirklich erhalten können.

Die Erfüllung eines komplexen Wohnungsbauprogrammes als soziale Hauptaufgabe unseres Staates – das heißt bis 1990 drei Millionen Wohnungen samt zugehörigen Gemeinschaftseinrichtungen zu schaffen – ist nur durch die Umgestaltung des Bauwesens auf eine industrielle Massenproduktion möglich gewesen. Die notwendige Industrialisierung des Bauwesens geht mit der wissenschaftlich-technischen Entwicklung anderer Industriezweige konform, ohne schon deren Stand, etwa die automatisierte Fertigung von Kleinserien oder gewünschten Einzelformen zu erreichen.

Auf der Basis einer einheitlichen Maßordnung und einer umfassenden Standardisierung wurde der Lösungsweg in der Anwendung von Fertigteilbauweisen verfolgt, die man schrittweise zu größeren Gewichtseinheiten von 750 kp bis 9 MP entwickelte. Mit ganz bedeutenden Investitionen wurden in allen Bezirken Produktionsstätten errichtet, die eine langfristige Anwendung dieser Herstellungstechnologien verlangen. Der rationellste Einsatz wurde mit starren Gebäudetypen im Wohnungs- und auch im Gesellschaftsbau erreicht und lange Zeit verfolgt. Sowohl die Bauweisen- wie die Typenentwicklung waren vordergründig von Produktionsparametern bestimmt.

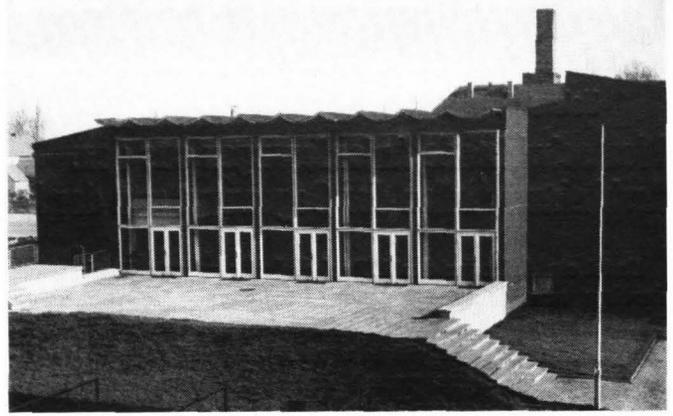
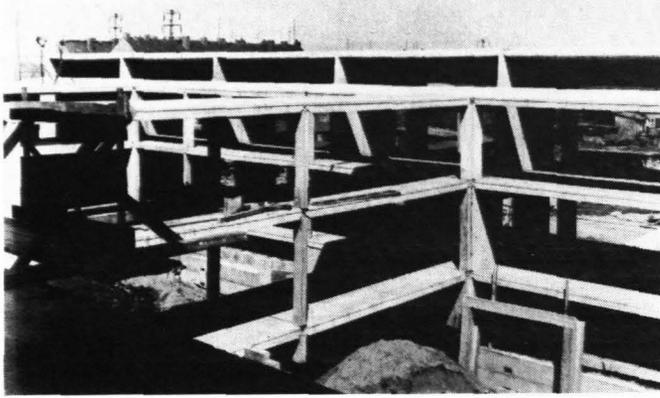
Obwohl die von Gropius schon 1922 geäußerte Ganzheit der Zielstellung für eine Typisierung gelten sollte: „beste Ökonomie, beste Technik, beste Form“⁴, war diese Einheit



1 „Historische Mogelei, Lückebauten in der Großblockbauweise stilgerecht eingepaßt“, so wird das Bild aus Merseburg im Neuen Deutschland vom 8./9. Januar 1983 kommentiert.



2 Lückenschließung in Weimar, die, in traditioneller Ziegelbauweise ausgeführt, doch Gestaltsabsichten industrieller Bauproduktion nicht verleugnen kann.



3, 4 Erste industrielle Bauverfahren – 2MP-Gleitfertigelemente für Decken und Wände bei Schulen und Vorschuleinrichtungen im Bezirk Halle 1961 bis 1967 – die den gestaltgebenden Einfluß in der neuen Grundriffsorganisation und Baukörperkomposition verdeutlichen.

nicht genügend aus der Vielfalt der Anforderungen bestimmt, die das „Erzeugnis“ zur Architektur machen. Ziel einer Regiearbeit, die Gropius fordert⁵, muß sein, die Typisierung weniger auf das ganze Haus als vielmehr auf die Teile, aus denen man das Haus für den spezifischen Fall zusammenmontieren kann, zu erstrecken. „Das Ziel ist weit nach vorn gesteckt“, schreibt Gropius dazu, „seine Verwirklichung ist nur ganz allmählich etappenweise zu erreichen“. Wir befinden uns auf dem Wege dazu.

Aus der Kritik an Typen und Serienerzeugnissen sowie der Monotonie mancher Neubaugebiete erwächst die Aufforderung zur Aufgabenstellung nach einer neuen Generation des industriellen Wohnungsbaues. Das gewachsene Bedürfnis der Menschen nach höchster Zweckerfüllung und einmaliger Charakteristik ihrer Lebensumwelt als objektives gesellschaftliches Bedürfnis muß im Anforderungsbild an unsere Bauten an erster Stelle rangieren, ohne daß die Wesensmerkmale für den Massenbau, nämlich modernste Vorfertigungsanlagen und Montagetechnologien zu nutzen, deshalb aufgegeben zu werden brauchen.

In den 80er Jahren verlagert sich das Einsatzfeld des industriellen Wohnungsbaues zunehmend von geschlossenen Neubaugebieten auf Ergänzungsbauten in innerstädtischen Bereichen mit sehr differenzierten Standortbedingungen. Die Plattenbauweise, soll sie Produktionsbasis bleiben, muß auf diese vielfältigen Bedingungen reagieren. Damit wird ein Schritt in der Gropius'schen Zielstellung erzwungen. Es ist höchste Zeit, Meinungen zu korrigieren, daß den industrialisierten Bauprozessen die Eintönigkeit der Wohnbauten und Gemeinschaftseinrichtungen anzulasten sei. Mit neuen Technologien fallen Entscheidungen für die Erschließung neuer schöpferischer Spielräume, sie müssen entdeckt und produktionsstechnisch gemeistert werden. Es wäre genauso falsch, mit neu eingesetzten technischen Mitteln eine bekannte Formwelt massenhaft weiter produzieren zu wollen wie im Zeitalter automatisierter Verfahren Vervielfältigungen unschöpferisch zuzusehen. Der Ausweg zum traditionellen Bauen ist keine Flucht in die Geschichte, sondern wäre ein Heraus-treten aus der geschichtlichen Entwicklung. Das industrielle Bauen ist bezüglich unerschöpflicher Variabilität unschwer aufschließbar. Es gilt in erfinderischer Weise Idee und Verfahren, Kunst und Technik zu verschmelzen, eine Bauhaus-idee, an die Claude Schnaidt im Podiumsgespräch erinnerte.

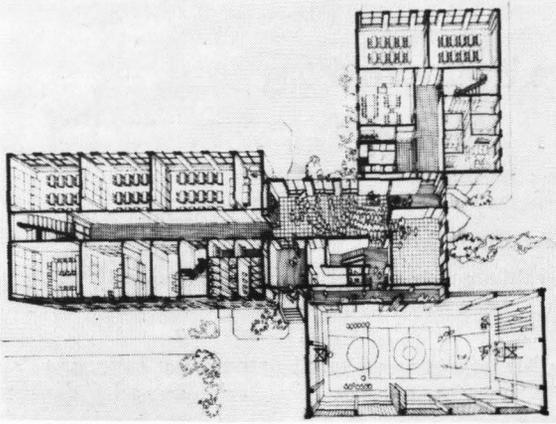
Die Automatisierungstechnischen Voraussetzungen werden in unserer Bauindustrie weniger schwer zu schaffen sein als das Umdenken in der Projektierungstechnik und eine auf die Meisterung dieser Einheit ausgerichtete Neubelebung des schöpferischen Engagements der Architekten. Allerdings müssen die qualitativen Anforderungen an die architektonische Lösung mit den technologischen Bedingungen für ihre Fertigung zusammentreffen, müssen Gestaltanliegen und Herstellungsprozeß als Einheit gesehen werden. Das bedingt einen neuen Formcharakter.

Zur Zeit verfolgte Widersprüche zwischen architektonischem Erscheinungsbild und Fertigungsverfahren sind aufzuheben. Wenn in historischen Stilepochen Materialsubstitutionen ohne Stilbruch erfolgte, etwa die Details des griechischen Steintempels aus dem Holzbau übernommen wurden, so empfinden wir es in unserer Auffassung unehrlich, ein Kapitell in Zinkblech zu zitieren (wie es Schinkel tat) oder als Neonleuchtkranz (wie es sich Moore am Piazza d'Italia erlaubte). Das gilt um so mehr nach Ablösung des einmaligen handwerklichen durch den wiederholten industriellen Fertigungsprozeß. Und doch gibt es Bemühungen genug, schräggestellten Dachgeschöfplatten aus einer erzwungenen Serienfertigung Biberschwänze auf Lattung vorzublenzen oder überhaupt mit der Mansarde, die eine formale Verbrämung der Mietspekulation von Gründerhausbesitzern war, neue Wohnformen alt zu behüten. Welche verzweifelten Bemühungen um ein solches Dachelementesortiment höchster Kompliziertheit und Störanfälligkeit waren dem jüngsten Wettbewerb zum innerstädtischen Wohnungsbaus⁶ abzulesen! Welch ungerechtfertigter Aufwand in falschen Lösungswegen! Welche Verwischung der Funktion des Daches! Soll ein Haus behütet sein, gegen Wind und Wetter – oder wegen der Mode? – dann muß es doch kein alter, kann es doch ein neuer Hut sein. Progressive Kunst, d. h. auch die Architektur der Gegenwart, ist immer nur in der Einheit von Gestaltung und Haltung zu erringen.

Dem Vortrag wurden eine Reihe von Bildern eingefügt, die einerseits der Standpunktklärung dienen, andererseits in Entwicklungsarbeiten über die Bauteilkombination und Komposition im industriellen Bauen Einblick gaben.⁷ Sie können der Veröffentlichung nur in wenigen Beispielen beigelegt werden. Sie veranschaulichen, welche unklaren Positionen z. B. bei Lückenschließungen vertreten werden. In einem Falle wird mit Stolz erklärt, daß die im Plattenbau geschlossene Lücke von den historischen Nachbarn nicht zu unterscheiden sei (Abb. 1), im Vergleichsbeispiel zeigt sich, daß das Gesicht der traditionellen Ziegelbauweise im klassizistischen Stadtgefüge zu einer industriell entstandenen Architektur tendiert (Abb. 2). Die weiteren Bilder wollen die von der Bauweise und Herstellungstechnologie beeinflusste Gestaltung zeitgemäßen Architekturschaffens illustrieren: erste Gemeinschaftseinrichtungen in Großblock-Streifenbauweise, 1961 (Abb. 3 und 4) und Wohn- und Gesellschaftsbauten in Plattenbauverfahren (Abb. 5 und 6).

Zusammenfassung:

- Architektur ist das im schöpferischen Prozeß aller Beteiligten entwickelte zweckverständliche Gepräge, ist mit hohem künstlerischen Niveau gebaute Heimat für menschliche Bedürfnisse und Lebensbeziehungen, die es im Einklang mit den Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung für alle und ständig zu vervollkommen gilt. Dazu sind die der Aufgabe entsprechenden und volks-



5 Eine Schulentwicklung im Bausteinprinzip, Zusammenarbeit TU — WBK Dresden, Stand 1983. Um einen Verbinder lassen sich die Gebäudeteile für Unter-, Mittel- und Oberstufe sowie Sport variabel gruppieren. Die Fassadenelemente sind ebenso für vielfältige Gestaltvarianten austauschbar.



6 Perspektive aus einer Wettbewerbsarbeit für die Bebauung Neumarkt Dresden (1983). Die Fassade ist konstruktiv unabhängig von den standardisierten Wohnungssegmenten. Obwohl die Arbeit nicht die in der Aufgabenstellung geforderten „historischen Leitbauten“ aufnahm, sind vertikale und Dachbetonungen plattenbaugerecht aufgenommen.

wirtschaftlich vertretbaren Mittel einzusetzen. In vielen Ländern der Welt haben sich die verschiedensten industriellen Bauverfahren durchgesetzt.

- In der DDR wird das Wohnungsbauprogramm einschließlich der zugehörigen Gemeinschaftseinrichtungen vorwiegend im Plattenbau verwirklicht. Dabei beginnt sich das Gebäudetypenverfahren zugunsten der Gebäudeteilkombination aufzulösen. Ein Elementeverfahren ist anzustreben und schrittweise einzuführen. Für die Einmaligkeit und den Gestaltreichtum von Bauaufgaben bedarf es eines großen Spielraumes für die Kombination und das Ordnen standardisierter Massenelemente und eines Ergänzungssortimentes.⁸ Optimierte festgelegte Kernbausteine erhalten variable Randzonen mit freiem Spielraum für die Kombination des einmaligen Gesichts.

- Alle industriellen Bauverfahren haben eigene, aus der Technologie beeinflusste Gestaltungsmerkmale, die es in Architektur zu übersetzen gilt. Die Tektonik der industriellen Bauweisen ist künstlerischer Ausdruck ihrer konstruktiv-technologischen Gesetzmäßigkeiten. Bei der schöpferischen Bewältigung des Wesens einer Bauaufgabe stellt sie eine wichtige Komponente dar.

Gestaltungsprinzipien für variable Bauteilkombinationen der Gesellschaftsbauten in Wohngebieten, die auf Grundlage kombinierbarer Wand- und Skelettbauweisen ausgeführt werden, sind im Auftrag des Wohnungsbaukombinates Dresden erarbeitet worden. Sie wurden in einem 4teiligen Katalog für die Baukörperkomposition, Fassadenkomposition, Öffnungskomposition und Sichtflächenkomposition als Projektierungsgrundlage zusammengestellt. Er enthält Prinzipien, Varianten, Lösungen und Verfahren für die freie Komposition eines Bausteinangebotes von Gemeinschaftsfunktionen. Der Forschungsstudent, der diesen Gestaltkatalog im Rahmen seiner Dissertation erarbeitete, verfolgt heute das schöpferische Umsetzen im Plattenwerk.⁹

- Historische und regionale Leitbilder sind prinzipiell, nicht original zu erfassen und in zeitgemäßer Architektur lebendig zu erhalten. Ein Zurück in die antikierte Ästhetik vorindustrieller Zustände ist weder sozial, noch ökonomisch, technisch oder ästhetisch vertretbar.¹⁰ Die Gegenwartsbaukunst muß eine ihr eigene Ausdruckskraft und qualitative Einheit besitzen, die die Wertigkeit des Alten und Neuen in gleicher Weise steigert. Ihre Fortentwicklung ist nur in der Vervollkommnung und Anreicherung der Gestaltungsmittel im Zusammenhang mit den adäquaten modernen Bauverfahren zu erreichen.

Ein Auftrag für die weitere Industrialisierung im Bauwesen ist, sie unter Verwendung der vorhandenen Grundmittel auf das höchste Niveau von Wissenschaft und Tech-

nik zu bringen, damit sie den differenzierten Anforderungen an die baulichen Lebensumstände mit einem entsprechenden Reichtum des Erscheinungsbildes in effektiver Weise gerecht werden kann.

Lassen Sie die folgenden Worte von Walter Gropius als Aufforderung an uns Architekten gelten: „Das universelle Prinzip der industriellen Produktion verlangt eine universelle Gestaltstrategie.“¹¹

Anmerkungen

- 1 Arkkitehti. Gesamthema: The Future of Modern Movement. Helsinki 77 (1980) 5/6
Joedicke, J.; Schirmbeck, E.: Architektur der Zukunft — Zukunft der Architektur. Vorträge und Projektstudien des gleichnamigen internationalen Symposiums, Universität Stuttgart, 17.—19. Februar 1981. Stuttgart: Karl Krämer Verlag, 1982
Neue Heimat. Gesamthema: Was war, was ist, was soll Funktionalismus? Hamburg 8/81
- 2 *Krenz, G.:* Karl Marx, die Dialektik und die Architektur. Architektur der DDR, Berlin 32 (1983) 6, S. 324
- 3 Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR. Beschluß des Politbüros des ZK der SED und des Ministerrates der DDR. Neues Deutschland, 29./30. Mai 1982
- 4 Dokument 57, Walter Gropius an Westrum (Bauunternehmer), Hannover, 27. November 1922 (STAW — B). In: Hüter, K.-H.: Das Bauhaus in Weimar. Berlin: Akademie-Verlag, 1982, S. 197
- 5 Ebenda
- 6 Variable Gebäudelösungen für das innerstädtische Bauen. Architektur der DDR, Berlin 32 (1983) 8
- 7 *Hofmann, A.:* Beitrag zur architektonischen Qualitätserhöhung gesellschaftlicher Bauten im komplexen Wohnungsbau. Untersuchungen zu architektonischen Kompositionsprinzipien im Gesellschaftsbau nach dem Bausteinprinzip. Eingereichte Dissertation A, TU Dresden, 1983
Wagner, D.: Beitrag zur Weiterentwicklung gesellschaftlicher Einrichtungen nach dem Bausteinprinzip für einen universellen Einsatz in Neubau- und Umgestaltungsgebieten. Manuskriptfertige Dissertation A, TU Dresden, 1983
- 8 *Lembcke, K.:* Grundsatzbetrachtungen zu Gestaltungsproblemen des industriellen Wohnungsbaues. Material zur Tagung der ZFG Wohn- und Gesellschaftsbauten des BDA/DDR, Leipzig, 2./3. März 1983
- 9 *Hofmann, a. a. O.* (Anmerkung 7)
- 10 *Weber, O.:* Über Versuche zur Entwicklung einer architektonischen Formensprache im zeitgenössischen Bauen. Architektur der DDR, Berlin 31 (1982) 6, S. 353
- 11 *Gropius, W.:* Die neue Architektur und das Bauhaus. In: Hüter, K.-H.: Das Bauhaus in Weimar. Berlin, Akademie-Verlag, 1982